

Im Gespräch

... mit dem Komponisten Johannes Falkenstein („Die Fledermausmesse“)



... seine Verbindung zum Pfarrverband Mariahilf-St. Josef:

Ich kenne Jury Everhartz aus den 1980ern. Er war in Berlin am Canisiuskolleg Schüler und ich habe dort ein Musikprojekt gemacht, ein Musical. Wir hatten drei völlig ausverkaufte Vorstellungen auf dem Schulhof. Es waren 90 Leute beteiligt, also jeder 10. Schüler, und da war Jury dabei. Dann habe ich ihn durch Zufall hier in Wien wiedergetroffen, als ich Anfang der 2000er Jahre als Gast am Burgtheater engagiert war. Weil er wusste, dass ich Orgel spiele, hat er irgendwann gesagt: „Ach komm, spiel doch mal wieder!“

Ich würde mich jetzt nicht als Organist in Mariahilf bezeichnen, aber wenn jemand nicht kann, macht es mir sehr viel Freude einzuspringen und hier zu spielen. Ich finde die Kirche hat eine unglaubliche Akustik. Ich mache sehr gerne Musik hier.

... das Verhältnis von Proben und Aufführungen:

Das Vokalensemble Mariahilf singt alle sechs Wochen. Ich finde, dass das komplett richtig ist. Auch Profis wollen nicht 20 Proben für irgendetwas. Die schauen dich an und sagen: „Hast du 'n Knall? Ich kann meine Sachen, du kannst deine Sachen. Die Probe ist zum Proben und nicht zum Üben.“ Deshalb ist es goldrichtig, was Jury und Martin Nowak hier machen. Und es wird ja regelmäßig geprobt und das sehr ernsthaft. Es wird seriös gearbeitet, aber es wird schnell gearbeitet. Die Chorgröße ist natürlich gewissen Schwankungen unterworfen, insofern, dass nicht alle Sänger:innen bei jeder Veranstaltung dabei sein können, aber alle sind so professionell, dass immer gewährleistet ist, dass eine Messe gesungen werden kann. Und es wird eben oft gesungen. Ende November 2021 haben wir Jurys *Missa di Angelo* aufgeführt, an Silvester meine *Fledermausmesse*, im Februar nochmal, dann zu Ostern die *Nelson-Messe* von Joseph Haydn und im Juni singen wir die *Deutsche Messe* von Franz Schubert.

... über die Entstehung der Fledermausmesse:

In Wien würde man sagen, das war eine b' soffene G'schicht', wobei besoffen keiner war. Zum einen hatten wir 2016 in Ossiach die *Zauberflötenmesse* gesungen. Das ist eine

schöne Messe, da wird dann eben aus „Dies Bildnis ist bezaubernd schön“ „Kyrie eleison“ gemacht. Zum anderen hat sich nach der Jahresabschlussmesse Martin Nowak ans Klavier in den Clubräumen in St. Josef gesetzt und Straußwalzer gespielt. Das war eine schöne Atmosphäre und dann dachte ich mir: „Eigentlich müsste man aus der Fledermaus mal eine Messe machen.“ Und jemand am Tisch schaute mich an und sagte: „Schreib das! Das singen wir!“ Und ja, dann habe ich mich im nächsten Februar an die ersten Skizzen gesetzt. Dann hat es neun Monate gedauert wie das so üblich ist und im Oktober war sie fertig.

... warum er bei der Uraufführung nicht dabei war:

Ich ahnte, dass ich ein Herzkasperl kriege bei der Uraufführung. Da habe ich für mich beschlossen, dass ich nicht dabei sein möchte. Ich bin mit meinem Mann Thomas an die Mosel gefahren und habe ein entspanntes Silvester verbracht.

Ich habe dann erfahren, dass unmittelbar nach der Uraufführung beschlossen wurde, sie im Karneval nochmal zu singen, weil alle es so schön fanden. Das fand ich toll. Seither haben wir sie noch mehrmals aufgeführt.

... warum seine Messe nicht mit dem Agnus Dei endet, wie sonst üblich:

Ich bekam, während ich schrieb, Bauchkribbeln. Ich kenne die Aufführungspraxis hier ja und da kommt meist die Frage auf, was zur Kommunion gesungen werden kann. Ich wollte verhindern, dass man zur Kommunion ein Stück von einem anderen Komponisten singt. Ich wollte es einerseits stilistisch in einem Rahmen halten. Und ich wollte mich andererseits auch nicht der Konkurrenz aussetzen, das sage ich ganz offen. Ich wollte nicht, dass meine Messe gesungen wird und dann gibt es zur Kommunion Mozarts *Ave Verum* und dann sagen die Leute: „Oh, war das *Ave Verum* schön.“ Deshalb wollte ich auch für die Kommunion noch ein Stück schreiben, die *Communio*. Nach den ersten drei Aufführungen habe ich noch ein *Te Deum* dazu geschrieben für den Auszug. Das habe ich angehängt, so als kleines Sahnehäubchen.

Es ging mir auch um Seriosität. Man ist ja in

gefährlichem Fahrwasser, wenn man so eine Operettenmesse macht. Mich haben auch Leute gefragt, ob dann da die Leute sitzen und kichern. Nein, das wäre ja völlig absurd, darum kann es ja gar nicht gehen.

... wie er arbeitet:

Ich schreibe und arrangiere viel und ich arbeite sehr regelmäßig. Ich sitze jeden Tag zwei Stunden am Schreibtisch. Meine Wohnung ist relativ klein, deshalb bin ich jeden Tag in der Hauptbibliothek. Es ist nicht immer Komposition. Manchmal ist es Arrangement, manchmal ist es Durchsicht. Ich habe jetzt gerade für Jury eine *Josquin*-Messe durchgeschaut und korrigiert, so wie ich finde, dass sie aus Sicht der Sänger sein sollte. Ich brauche auch Ruhephasen dazwischen. Es ist ja nicht so, dass ich abends komplett abschalten kann. Manchmal hat man da was im Kopf. Es gibt Kolleginnen und Kollegen, die haben auf dem Nachttisch Stift und Block liegen, das mache ich aber nicht.

Eigentlich würde ich mich gar nicht als Komponist bezeichnen. Wenn der Architekt mit dem Statiker Häuser baut, dann würde ich mich eher als Statiker denn als Architekt bezeichnen. Ich liefere gern ein Material mit dem die Musiker:innen und Sänger:innen arbeiten können. Ich habe zum Beispiel große Mühe dynamische Angaben wie ein Forte hineinzuschreiben. Am liebsten ist es mir, man probt es und legt es dann für sich fest. Selbst wenn Bruckner an einer Stelle ein fünffaches P schreibt, dann singt es jede Sopranistin doch anders. Die Sänger:innen sind ja auch nicht blöd. Die haben alle eine musikalische Intelligenz und das Meiste ergibt sich aus der Musik selbst. Ich betrachte mich als jemanden, der Anderen ein Material zur

Verfügung stellt, damit sie Musik machen können. So empfinde ich das. Für mich geht es auch nicht anders.

...das nächste Projekt:

Wir würden gerne wieder ein Musikarchiv in Mariahilf aufbauen. Das hat Martin Nowak zum ersten Mal angesprochen. So etwas kann man auf zwei Arten machen: Indem man alles, was an Material da ist, sortiert und ordnet. Oder man sagt „Hier ist Stunde Null“ und man fängt einfach neu an zu sammeln. Ich bevorzuge das letztere. In einem zweiten Schritt kann man dann immer noch das alte Material sichten und einbauen.

Das Interview führte
Kristina Weimer-Hötzeneder



Ohne (Ihre) Hilfe geht es nicht!

Der Flohmarkt des Pfarrverbandes kann nur mit tatkräftiger Unterstützung vieler Mitarbeiter:innen durchgeführt werden.

Die mögliche Hilfe reicht u.a. vom Tragen von Tischen, dem Aufbau der Waren für die Präsentation, dem Verkauf bis zum abschließenden Wegräumen.

Der Flohmarkt des Pfarrverbandes findet im Pfarrheim Mariahilf

Do., 22. bis Sa., 24. Sept. 2022 statt,
die Aufbauarbeiten starten
rund um den 18. September.

Falls Sie im Flohmarktteam mitarbeiten wollen, melden Sie sich bitte bei Frau Irene Wolf: irenca(at)web.de.

Auf Grund des begrenzten Platzangebots bitten wir, etwaige Sachspenden erst im September abzugeben!



Klick zum Nachbarn im Dekanat

www.pfarrealterchenfeld.at
www.pfarre-gumpendorf.at
www.stulrich.com
www.pfarreschottenfeld.at
www.lazaristenpfarre.at